

# Feierabend

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Nr 9

Freitag, den 1. März

1918

## Auf den dritten Fastensonntag

Das Evangelium des dritten Fastensonntages zeigt mir den Heiland als den Ueberwinder des Teufels. „Und Jesus trieb einen Teufel aus“, heißt es am Eingange. Es enthält aber auch eine heilige Mahnung an mich selbst. Es mahnt mich nämlich zu beständigem Kampfe gegen den Teufel, den ich als meinen einzigen Freund betrachten soll und mahnt mich insbesondere, das unglückliche Bündnis, welches ich nach der heiligen Taufe durch die Sünde mit ihm wieder eingegangen bin, durch wahre Buße zu zerreißen, und nach Abwerfung seines harten Joches unter das milde und süße Joch meines göttlichen Heilands zurückzukehren. Die eine wie auch die andere Ausgabe ist aber so recht eine Ausgabe für die hl. Fastenzeit.

An die erste, den beständigen Kampf gegen den Satan, bin ich durch das Evangelium am ersten Fastensonntag erinnert worden. An die letzte, die Buße, mahnt mich der ganze Charakter dieser Zeit; es mahnt mich besonders das kirchliche Gebot von der wenigstens einmaligen jährlichen Beichte, da dieses Gebot nach frommer und heilsamer Sitte mit der Erfüllung des kirchlichen Gebotes von der österlichen Kommunion zugleich erfüllt zu werden pflegt.

„O Gott, der du in deiner großen Barmherzigkeit die hl. Fastenzeit mich wieder erleben liebest, verleihe mir doch auch die Gnade, daß ich diese Zeit des Heils durch meine Übung wahrer Buße wirklich zu meinem Heile benutze; verleihe mir die besondere Gnade, daß ich der Absicht der Kirche entsprechend, in dieser Zeit mit rechter Sorgfalt auf meine reumütige Beichte mit besonderer Aufmerksamkeit durch die sich ihr anschließende würdige österliche Kommunion der Früchte des bitteren Leidens meines göttlichen Erlösers mich im vollen Maße teilhaftig mache!“

Eine reumütige Beichte! O wech eine kostbare Frucht der hl. Fastenübungen! Was ist in diesen zwei einzigen Worten nicht alles enthalten.

Daß es für mich, wenn ich nach meiner Taufe unglücklichweise in eine schwere Sünde zurückfiel, kein Heil gibt, als allein durch wahre Buße, eine gewisse Wahrheit des Glaubens. Die wahre Buße ist aber, wie der Katechismus mich lehrt, von Christus aus den weisesten Absichten als Sakrament angeordnet und drei Teile dieses Sakramentes sind: die Reue, die Beichte und die Genugtuung, — entsprechend der dreifachen Weise, wie der Mensch sündigen kann: der Sünde in Gedanken, der Sünde in Worten und der Sünde in Werken. Denn die Buße, sagt der hl. Chrysostomus, treibt den Sünder an, sich gern Neuem zu unterziehen. In seinem Herzen ist Reue, in seinem Munde das Bekenntnis, in seinem gesamten Werke Demut und fruchtbringende Gesinnung. Reumütigkeit ist aber die wesentliche Eigenschaft der Beichte, wodurch ich die priesterliche Losprechung von meinen Sünden erlangen will. Sie schließt die übrigen erforderlichen Eigenschaften derselben bereits in sich. Ist wahre Reue, d. i. ein wahrer Abscheu und Haß meiner Sünden und ein wahrer Seelenschmerz über sie in mir, so schließt mir die falsche Scham, sie dem Priester als

dem Stellvertreter Gottes aufrichtig und vollständig zu bekennen, nicht mehr die Lippen. Die Beichte, als das Bekenntnis seiner Sünden vor einem Menschen als den Stellvertreter Gottes, ist zwar an sich für den Menschen eine der schwersten Übungen der Religion. Es ist für ihn bei dem ihm tief eingewurzelten Stolze schon ein überaus widriges und bitteres Gefühl, seine Fehler und Sünden sich selbst und dem allwissenden Gotte zu gestehen. Er wendet daher den Blick gern von sich selbst hinweg, um nur nicht vor Gott als Schuldner und als einen armen Sünder bekennen zu müssen. Und nun soll er gar mit diesem verdemütigenden Schuldbekennnisse nicht nur vor den allwissenden Gott, sondern vor einem Menschen hintreten, vor einem Menschen, der zwar Gottes Stellvertreter, der aber immer ein Mensch ist und über den der Sünder vielleicht durch gesellschaftliche Stellung, durch Einfluß und Ansehen weit erhoben ist. Welche Selbstüberwindung kostet das nicht Jedem, der noch mit verkehrter Eigenliebe an sich selbst hängt, in dem diese verkehrte Eigenliebe, wenn auch gebrochen, doch nicht gänzlich unterbrochen und besiegt ist.

Ist aber statt der verkehrten Eigenliebe die Demut in mir zur Herrschaft gelangt und verabscheue ich meine begangenen Sünden mit vollkommenem Eifer, so fällt darüber ein großer und bitterer Seelenschmerz, so daß sich mein Herz wirklich von ihnen losgelöst hat, dann drängt es mich, sie durch ein äußeres Bekenntnis gleich wie eine unverdauliche Speise gänzlich aus mir auszustoßen; ich empfinde die Beichte nicht als eine schwere Last, sondern als heilige süße Pflicht.

## Sorgen

Von Karl Lütge.

O — was hatte der Rentier Baumbach für Sorgen! Kein Mensch konnte das ermessen!

„Zehnmal lieber mit in den Schützengraben — trotz der Fünzig . . .!“

So geplagt konnte wahrhaftig sonst niemand auf der Welt sein . . .!“

Bizefeldwebel Binder, der Postschaffner vom dritten Stock, wußte das neue, geflügelte Wort des Hauswirts bereits von seiner Frau, als er bei Baumbachs in die Wohnung trat, um nach zwei Jahren wieder einmal „Guten Tag“ zu sagen. Er war aber mit genügend Geduld gewappnet. Da draußen in den zwei Jahren hatte er sich ein gehörig „dickes Fell“ angeschafft.

„Ah, der Herr Bizefeldwebel! — Auf Urlaub? — Das ist aber nett, daß Sie uns da besuchen. — Also richtig Bizefeldwebel geworden, Herr Binder, da gratulieren wir noch! Was Sie braun gebrannt sind und so gesund aussehen . . .“

Die fleischige Rechte der Frau Baumbach ließ die seine gar nicht wieder los, und der Wortschwall war wie früher kaum einzudämmen. Nur mit Mühe entwand er seine Hand der Frau. Er trat zu seinem Hauswirt.

„Tag, Herr Baumbach.“

Der kleine dicke Rentier saß, die Arme aufgestützt und sah übelgelaunt auf. Murrend nahm er die dargereichte

Rechte des Bizfeldwebels.

„Tag! Ihnen geht's natürlich gut!“

„Na — wie man's nimmt! 's ist eben Krieg. Man muß zufrieden sein.“

„Ja, ja, 's ist Krieg“, flötete die Hauswirtin und warf einen bekümmerten Blick zur Decke.

Der Hauswirt schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Zehnmal lieber in den Schützengraben — trotz meiner Fünzig! Hier ist man toll, da kann man plagen vor Aerger! — Diese Sorgen, die man hier hat — 's ist nicht zu sagen!“

Der Bizfeldwebel machte ein erstauntes Gesicht.

„Sie, Herr Baumbach? Aber ich bitte Sie, ein Mann, der so unabhängig ist, wie Sie, und der so viel Geld hat.“

„Ja“, höhnte der dicke Rentier, „kommen Sie man damit.“

„Na — was könnte Ihnen denn sonst Kummer bereiten? Söhne haben Sie nicht im Felde, haben für niemand zu sorgen . . .“

Einen neuen derben Schlag erhielt der unschuldige Tisch, daß Frau Baumbach entsetzt aufsprang und sich die Ohren hielt.

„Nein — der Mann! — Nicht zum Aushalten! — Ich gehe raus! Ich mag's nicht mit anhören! — Entschuldigen Sie, Herr Binder, aber ich halte das nicht aus!“

Sie rauschte majestätisch hinaus.

Kopfschüttelnd sah ihr der Bizfeldwebel nach. Der Rentier bemerkte es:

„Na — ist das etwa ein Vergnügen, wie einen die Frau behandelt?“

Er lachte giftig auf.

„Heute morgen ging's gleich los. Wie ich aufstehe, sind meine Socken nicht da. — In die Ofenröhre gelegt! Nun frage ich, was werden die auf den den Ofen gelegt, wenn ich aufstehen will? Na also, das war gleich der Anfang. Gesagt habe ich nichts, aber geärgert hat's mich. — Um elf Uhr kommt die Post. Da hatte ich den Pförtner rausgeschmissen, weil er frech wurde. Jetzt verklagt mich der Kerl wegen Beleidigung. Dann noch einen Brief. Was meinen Sie, was das war?! — Uff — grober Unfug! — Mit mir so was zu machen. — Ich — ich —!“

Der Rentier schnappte vor Wut nach Luft.

„Aber ich bitte Sie, was stand denn darin. War das so schlimm?“

„Schlimm? Na ich danke! — Reg dir nich uff, Emil. — Man immer ruhig Blut, Alter. — So ging das! Da soll man ruhig bei bleiben! — Dann heute morgen zum Frühstück. Wissen Sie, was mir meine Frau hinsetzt? — Käse!“

„Ja aber . . .“

„Mann, Käse! — Ich sage Ihnen, ich hasse Käse! Mir wird schlecht, wenn ich bloß den Namen höre. Da kommt nun meine teure Frau her und stellt mir das hin, auf den Tisch. Da . . .!“

Der Feldgrau machte ein undefinierbares Gesicht. Er nickt nur eifrig und lächelt wohl auch manchmal verstohlen, wenn ihn der dicke Hauswirt nicht ansah. —

„Ja, ja, man hat so seine Sorgen . . .“

„Na, ich sage Ihnen, was für welche! Zehnmal lieber in den Schützengraben!“

„Meinen Sie, da ist's . . .“

Aufgeregt schnitt ihm der Rentier das Wort ab:

„Besser wie hier! Zehnmal — zwanzigmal! — Ich sage Ihnen, Binder, wenn Sie meine Sorgen hätten, Sie wären schon lange hin. — Ueberhaupt noch ein Wunder, daß ich's so aushalte. Nicht?“

Der Bizfeldwebel nickte.

„Ja, Sie sehen aber auch schlecht aus.“

„So — na, ich sag's ja! Ist doch kein Wunder! — Aber hören Sie weiter. Ich hab' Ihnen noch lange nicht alles gesagt!“

Der geduldige Zuhörer warf einen ergebenen Blick nach oben und faltete die Hände.

Es riß heute überhaupt nicht ab. Wie ich mittags aus dem Fenster guck flieg mir was ins Auge. Derf . . . Sie, ich hab's raus gekriegt? Bewahre! Erst alles mögliche gemacht, bald zwei Stunden. Dann war's weg. Da war nur natürlich das Essen kalt geworden. Na — daß ich schon kalt esse! Vor Wut lege ich mich aufs Sopha und dusele so ein bißchen. Da schreit es plötzlich auf der Straße: „Extrablatt!“ Ich sofort auf, ans Fenster und winke. Was denken Sie, was mir der Bengel antwortet? Kommen Sie man gefälligst runter, Männchen! Na, eigentlich wollte ich nicht, aber dann ging ich doch. Zwei Treppen runter, Sie wissen ja. Na, und was war's, der deutsche Heeresbericht, nichts Besonderes! Ich dachte, 's war was Großes!“

Der feldgrau Zuhörer rutschte unruhig hin und her und sah wiederholt nach der Uhr. Der Hauswirt sah es.

„Ja, und mit der Uhr. — Gestern das Glas kaputt, heute wieder! Ich sage Ihnen: Sorgen, nichts als Sorgen!“

Kopfschüttelnd erhob sich der Bizfeldwebel.

„Ja, in der Tat! — Ich wollte Ihnen eigentlich etwas von draußen erzählen, aber was Sie da eben sagten . . . Sie haben hier gerade genug — das genügt vollständig!“

„Nicht wahr? Ich sag's ja immer! Kein Mensch auf der Welt kann so geplagt sein, wie ich. — Da lieber in den Schützengraben . . .“

### Gedanken über die christliche Kunst und ihre Aufgaben

Von Prälat Eberhard Klein.

Kunst nennt man das Schöne, dargestellt mit der Natur entlehnten Mitteln, durch den Menschen, unter Anwendung der Kräfte seines Geistes und seiner Hand. Diese Begriffsbestimmung besagt zunächst, daß nur der mit Vernunft begabte Mensch Kunst ausüben kann. So geschickt, zweckentsprechend und gefällig die Wabenbildung der Biene und der Bau der Ameise sein mögen, Kunst ist das nicht.

Schönheit hat zur ersten Voraussetzung die Intelligenz des Schaffenden. Fehlt sie seinem Bemühen, so bringt er kein Kunstwerk zustande. Auch hier gilt das Wort der hl. Schrift: Der Geist ist es, der lebendig macht.

Was aber nun ist schön? Die scholastische Definition lautet bekanntlich: pulchrum est quod visui (oder videndo) placet. Nur von den bildenden Künsten nicht von der Musik, ist hier die Rede. Also: schön ist, was beim Schauen Wohlgefallen erregt. Zum Schauen aber gehören Augen und die Augen sind so verschieden wie die Menschen, denen sie eignen. Das heißt also: jeder Mensch sieht verschieden, entsprechend seiner besonderen Veranlagung, seiner Individualität. Die psychische Art des Menschen bestimmt also, ob und inwieweit er Wohlgefallen an etwas empfindet. Der Gebildete entdeckt Schönheiten, die dem Ungebildeten vollständig entgehen; der einfache Mensch hinwiederum ergötzt sich an einem Maße von Schönheit, das dem geistig Höherstehenden nicht genügt, um den seelischen Reiz des Wohlgefallens zu erregen.

Auch das Temperament ist dabei mitwirkend. Kraftvolle Naturen bevorzugen in der Kunst das Starke, Energetische, Gewaltige, während zartere Veranlagungen dadurch vielfach abgestoßen werden. Auge und Herz des Einen erweitern sich beim Anblicke eines Kunstwerkes, das seiner Gemütsart zusagt, während es dem Anderen kalt läßt, weil die Ungleichartigkeit seines Wesens mit dem Dargestellten sein Auge und damit auch seine geistige Empfänglichkeit schwächt, selbst für unleugbare Schönheiten.

Und dann vergessen wir nicht: der dem Menschen angeborene Gemeinschaftssinn macht ihn auch in der Wertung eines Kunstwerkes vielfach abhängig von dem Geschmade, dem Urteil des Anderen. Die Königin Mode dehnt ihre allgebietende Herrschaft auch über das Gebiet der Kunst aus; nur wenige besitzen die Festigkeit des Charakters gegen

den alles forttreibenden Strom zu schwimmen und sich der öffentlichen Meinung nicht zu fügen.

An sich kann ja der Wechsel im Geschmack der Kunst auch förderlich sein, denn er schafft Bewegung, gibt Freiheit und Leben. Ohne ihn droht der Kunst die Gefahr, stagnierend zu werden, weil sie den treibenden Kräften der natürlichen Fortbildung, nach der alles menschliche Wissen und Können drängt, entrückt wäre.

Das alles sind allbekannte Wahrheiten, an die nur erinnert werden soll, um darzutun, daß es in bezug auf das Schöne, also in Sachen der Kunst, kein allgemein gültiges Werturteil gibt und geben kann. Wir haben darum allen Grund, uns davor zu hüten, unsere persönliche Meinung Andern aufzudrängen und müssen es ruhig hinnehmen, wenn wir bei diesem Versuche abgewiesen werden. „Jedes schickt sich nicht für Alle, sehe jeder wie er's treibe.“ Dieses Dichtwort hat auch in Kunstfragen volle Berechtigung. Ueber Geschmackssachen streiten vernünftige Menschen nicht miteinander.

Es ist gewiß wahr, daß mit der Kultur eines Volkes auch deren glänzendste Ausstrahlung, die Kunst naturnotwendig erblüht, aber beachten wir es wohl, das Wort hat vor allem, um nicht zu sagen allein, Geltung für die seelische Kultur. Die wahre Kunst hat zur Voraussetzung ein Sichbefinnen auf die erhabene Stellung des mit Vernunft und innerer Freiheit begabten Menschen in dem weiten Bereiche der Schöpfung, erheischt ferner ein ernstes Sichvertiefen in die Aufgaben, die dem Menschen von Gott zugeteilt sind. Diese Aufgaben liegen nicht allein auf geistigem und noch viel weniger auf rein materiellen Gebiet; der ganze Mensch mit allen ihm von Gott verliehenen Kräften der Seele und des Leibes soll daran arbeiten. Das einseitige Ringen und Jagen zur Erlangung irdischen Besitzes, das einseitige Betonen der Berstandestätigkeit läßt die edelste Befähigung des Menschen, sich strebend emporschwingen in das Reich der Ideale, verkümmern. Daß der Aufschwung eines Volkes zu Macht und Reichtum an sich der Kunst nicht abträglich ist, beweist am besten das Zeitalter des Perikles. Nur mit der völligen Materialisierung des öffentlichen Lebens, wie sie unsere Zeit aufweist, kann die Himmelstochter Kunst keinen Bund schließen.

Wohl erstirbt auch in solchen trüben Perioden die Kunst nicht ganz; sie flüchtet aber in die Stille, weil in der tosenden Welt und ihrem Getriebe kein Platz für sie ist. Es erwachsen ihr darin auch keine ihr würdigen Aufgaben, denn die Befriedigung des Luxus kann eine solche nimmermehr sein. Es darf uns darum nicht wundern, daß in unserem Zeitalter der Maschinen, wo alles auf die Technik eingestellt ist, die Kunst nicht zu ihrem Rechte kommt und gewissermaßen nur ein geduldetes Dasei fristet. Statt die Kultur der Gegenwart zu krönen, soll sich die Kunst zur Dienerin von Interessen hergeben, die nicht ihre eigenen sind, noch jemals sein können.

In der erlebten Gemäldesammlung des Städelschen Instituts zu Frankfurt a. M. findet sich ein figurenreiches Bild des frommen deutschen Malers Overbeck, bekannt unter der Bezeichnung: Der Triumph der Religion in den schönen Künsten. Nach Art der Disputa von Raphael, zeigt der Meister die Muttergottes mit dem Jesuskinde thronend in den Wolken, umgeben von Heiligen. Zu ihren Füßen, auf der Erde, scharen sich, in Gruppen verteilt und in Wechselbeziehung zu einander gestellt, die berühmtesten Vertreter der bildenden Künste, der Architektur, der Plastik und der Malerei. Wie zu einer Familie sind sie geeint, Erleuchtung suchend und findend in dem übernatürlichen Lichte, das ihre himmlische Schutzherrin umgibt. Die Muttergottes symbolisiert die Kirche und darum möchte ich das Bild lieber nennen: Die Kirche als Mutter der schönen Künste, weil es uns mit einem Blicke das segensreiche Wirken der Kirche für die Kunst zu schauen gibt.

Noch als die ersten Christen sich vor den Verfolgungen der weltlichen Macht verborgen halten mußten und in den Grabeskammern der Katakomben die hl. Geheimnisse ge- feiert wurden, zog die Kirche die Kunst in ihren Dienst. Fremdartig muten uns in diesen unterirdischen Gängen diese ersten kirchlichen Kunstschöpfungen an, die ihre Vorbilder in der Profankunst der Antike haben. Aber schon bald geht das Streben darnach, in diese alten Schläuche den neuen Wein der christlichen Lehre zu gießen. Bereits das Urchristentum schuf den in allem Wechsel der Zeiten treu festgehaltenen Typus der gottmenschlichen Person unseres Erlösers.

Als die Kirche durch das Edikt Konstantins frei wurde und über der Erde Gotteshäuser allenthalben zu errichten waren, da wurde für das Kulturgebäude das alt- römische Gerichtshaus oder auch das Peristilium des vor- nehmen Privathauses, als weiträumige säulengetragene Halle Vorbild und das Arcosolium der Sakralraum der Katakomben in Form der Apis damit verbunden. So ent- stand die Basilika, in ihrer Grundanlage für die ganze Folgezeit bis zur Stunde der feststehende Typus des kath. Kirchenbaues.

Der Schwerpunkt des römischen Reiches war durch Konstantin an den Bosporus nach Byzanz verlegt worden, wo unter der Glut der östlichen Sonne und unter dem Einflusse einheimischer Ueberlieferungen eine eigenartige, auf den Orient und auf das von ihm abhängige Ravenna beschränkt gebliebene Kunst erblühte, die statt des Lang- baues den Zentralbau für die Kirche bevorzugte und deren Wände, mit Mosaiken schmückte, die an feierlicher Schö- heit und strahlendem Glanze alles in Schatten stellen, was die späteren Zeiten zur Bier des Hauses Gottes erdormen haben. (Fortsetzung folgt.)

## Kirchlicher Wochenkalender

**Erklärung der Abkürzungen:** A = Andacht, Asp. = Asperges  
B. = hl. Beicht, H. = Hochamt, M. = hl. Messe, Pr. = Predigt, Sch. = Schu-  
neffe, S. S. = sakramentaler Segen, K. = Kommunion oder Austeilung der K.  
Kommunion, B. = Besser, Kr. = Kriegsanacht, A. K. = Auslegung des Auer  
heiligsten, So. = Sonntag, Mo. = Montag, Di. = Dienstag, Mi. = Mittwoch  
Do. = Donnerstag, Fr. = Freitag, S. = Sonnabend, F. = Feiertag, Ron. =  
Ronat, W. = Wochentag, ab. = abends

Sonntag, den 3. März

**Hofkirche** (Fernspr. 27815). M. 6, 7, 1/8 Männerapostolat, 1/9 Sch. m. Kr., 10, 11 H., Pr. 1/7 u. 1/11, nachm. 4 B., Pr. u. S. S. W. M. 6, 7, 1/8, 9, Mo., Mi. u. Fr. ab. 7 Fasten-A., Mo. u. Mi. m. Rosenkranz, Kr. m. Pr. u. S. S., S. nachm. 4 Vitane u. S. S. danach bis ab. 7 B.

**Pfarrkirche zu Dresden-Neustadt**, Albertplatz 2. (Fernspr. 15600). 7 M., 9 Pr. u. H., 1/4 Sch., 8 A. B. M. 7. Fr. ab. 7 Kr., S. ab. 7 B., So. früh 6 B.

**Pfarrkirche zu Dresden-Friedrichstadt**, Friedrichstr. 60. Fernspr. 27 035. 8 Ertr. R. der Hilfsschule, ab. 6 Kreuzweg. W. M. 7 Mi. u. Fr. 1/8 Sch., S. nachm. 1/2 B. Mi. ab. 7 Kreuzweg.

**Herr-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt**, Ecke Borsberg- u. ab. Krenzstr. (Fernspr. 19168). So. 1/7 u. 1/8 M. 1/2 H. 11 1/2, M. m. Exhort. ab. 6 Fasten-Pr. m. S. S.

**Marienkappele zu Dresden-Striesen**, Wittenburger-Str. 98 (Fernspr. 29 201). So. u. F. 9 Pr. u. M.

**St. Josephs-Kirche zu Dresden-Bieschen**, Rehefelder Str. 4. (Fernspr. 10807). So. 1/7 S., 7 R. 1/8 M., danach 2 u. R., 10 Kr., Pr. u. J., nachm. 2 Laufen, 1/2 Segensandacht. W. M. 1/2 Ho. u. Do. 8 Sch., Do. ab. 7 Kreuzweg. S. ab. 1/7 B.

**Dresden-Elbtan**, Pfarrkapelle Gröbelsstr. 1. So. u. F. 8 M. u. R., 1/10 Asp., M u Pr., ab. 6 Fastenpr. u. S. S. W. 7 M. Mo. u. Do. im Albertturf, D. S. ab. 1/7-8 u. So. früh 1/7-1/10.

**Marien-Kirche zu Dresden-Cotta**, Gottfried-Keller-Str. 1. (Fernspr. 1694). So. u. F. 7 9 B. u. R., 9 M., Pr. u. S. S. 1/8 A., 8 u. vorm. 1,11 Laufen. W. 7 M. Jehen 1. So. im Ron ist außerdem 1/8 M. m. R. des Vereins christl. Familien, S. vorher ist stets ab. 1/7-1/8 B.

**Josephinenstifts-Kirche**, Große Blauenische Straße 16, L. 1/2 Sch. m. S. S., ab. 6 Fastenpr. u. S. S. W. M. 7. Mi. u. S. ab. 7 Kr.

**Garnisonkirche Dresden.** 1/2 10 Gottesdienst, vorher B. u. R. Refer. Lazarett I: Mi. 8 M. u. Br. — Refer. Lazarett II, Di. 8 M. — Refer. Lazarett III: Fr. 8 M. u. Br.

**Dresden-Strehlen, Turnhalle Mochtrigerstr. 18.** Jeden 3. So. im Monat 9 Gottesdienst.

**Adorf, Kapelle in der Elsterstraße, neben der neuen Schule.** (Fernspr. 144.) So. u. Fr. 1/2 8 M. u. R., 1/2 10 D., ab. 6 A., Mo. 8 M., sonst 7 M., Fr. ab. 1/2 8 Kreuzweg.

**Annaberg i. Erzg.** 9 Br. u. M., 7 A.

**Aue, Schneeberger Straße 82.** (Fernspr. 885.) 9 D. u. Br. 8 M. 7 M.

**Auerbach.** So. u. Fr. 9 D. u. Br., ab. 1/2 7 S. S. B. 8 M.

**Chemnitz I, Rath Pfarrkirche, Roßmarkt 9** (Fernspr. 1809.) 6 M., 1/2 7 u. 1/2 8 M., 9 Br., 1/2 10 D., 1/2 11 Sch., ab. 6 S. S., 1/2 8 Laufen.

**Chemnitz II, St. Josephs-Pfarrkirche** (Fernspr. 3657.) 1/2 8 M. 1/2 10 D. mit Br., 1/2 8 Rosenkranz 8 Laufen. Mo. u. Do. 1/2 8 sonst 8 M., Mi. nachm. 8 Laufen, S. 6 B., So. früh 6 B.

**Crimmitschau.** Aula der Handelsschule. Jeden 2. u. letzten So. im Monat 1/2 8 B., 9 D. u. Br.

**Deuben.** 9 Br. u. M., 1/2 8 Kreuzweg.

**Döbeln.** 11 M., 6 A.

**Freiberg.** S. ab. 6 B., So. früh 7 B., 1/2 8 M. m. R., 9 Br. u. D. ab. 6 Fasten-Br. Litanei u. S. S.

**Gersdorf.** „Blauer Stern“. 10 M. u. Br.

**Glauchau** (Schloßkapelle, Fernspr. 466.) 1/2 8 B., 8 M. m. R. B. 8 nur Fr. 1/2 8 M. m. Kriegsgebet.

**Großenhain.** Kein Gottesdienst.

**Großschönau.** 9 Asp., M., S., Br., 5 A., S. S. Fr. ab. 1/2 8 R.

**Klingenthal, Rath. Kirche** (Fernspr. 215.) 1/2 8 B. u. R., 9 D. mit Br., 5 A., Mo., Mi. 9 M., Di., Do. Fr. S. 8 M., Mi. 7 R.

**Leipzig, St. Trinitatis-Kirche, Rudolf- und Weststraße** (Fernspr. 2507.) 6 u. 7 M. u. R., 1/2 9 Br., Asp., D., 10 1/4 u. 11 1/4 M., nachm. 8 Laufen, ab. 6 Fasten-Br. B. M. 1/2 7, 7 u. 8. B. früh 7-8, S. ab. 6-8. Mi. ab. 7 Kriegsgottesdienst, Fr. ab. 6 Kreuzweg-A.

**Leipzig-Plagwitz-Indenan, St. Marien-Kirche, Karl-Heine-Straße 110** (Fernspr. 40922.) So. u. Fr. 7 M., 1/2 9 Sch., 1/2 10 D. m. Br., 4 Laufen, ab. 6 A. m. Kriegsgebet. B. M. 1/2 7 u. 1/2 8, Mo. u. Do. 1/2 7 u. 9 Sch., Fr. ab. 1/2 8 R.

**Leipzig-Gohlis, St. Georgs-Kapelle am Jägerplatz.** (Fernspr. 50036.) So. 1/2 8 M. m. Anspr., 1/2 10 M. m. Br., 6 Kriegsgebet.

**Leipzig-Reudnitz, St. Laurentiuskirche.** 7 M., 9 D. u. S. S., nachm. 8 A. u. S. S.

**Markranstädt.** Jeden 2. So. im Monat 10 D. mit Br., vorher B., nachher L. desgl. zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten am 2. F. Silvester 7 A. mit Br.

**Meißen-Triebischtal, Wettinstr. 15** (Fernspr. 529.) 1/2 7 B., 1/2 8 M. m. Altarrede 9 Br. u. D., 5 A. u. S. S., 1/2 4 Laufen, Mo. u. Di. 7 u. 1/2 8 Sch., Do. u. Fr. 7 u. 1/2 8 M., Mi. u. S. 1/2 8 u. 9 M., Fr. ab. 8 R.

**Mittweida, St. Laurentius-Kirche, am Mühlfelde-Georgstr.** 7 B., 8 Br. u. M., 1/2 10 D., polnische Br. u. S. S., 6 A. B. 8, Di. 1/2 8 M.

**Oelsnitz i. E.** (Fernspr. 284.) 8 M.

**Oelsnitz i. B.,** Aula der 2. Bürgerschule. Jeden So. 9 Br. u. D. B. M. 8 in der Hauskapelle, Reichenbachstr. 3. B. vor der M. u. S. ab. 6-7

**Pirna.** (Fernspr. 2491.) 1/2 7 B., 1/2 8 M., 1/2 9 D. u. Br., 1/2 11 Sch., 6 R., Mo. u. Do. nur 7 M., Fr. ab. 7 R.

**Planen i. B.** 7 M., 9 Br. u. D. 11 Sch., 1/2 8 Segens-A. B. 6 u. 8 M., Fr. ab. 8 R.

**Radeberg.** 7 Früh-M., Altarred., 9 Br., Asp., liturg. M., 1/2 8. Fr. m. A. m. S. S.

**Reichenbach i. B., Kirche Amtsgasse 4.** (Fernspr. 908.) 1/2 10 M. u. Br.

**Riesa, Rath. Kapelle, Kasernenstr. 18** (Fernspr. 242.) 1/2 8 M., 9 D. m. Br. u. S. S.

**Wechselburg.** 7 früh B., 1/2 8 u. 1/2 9 R., 1/2 10 Asp., Br., D.; 1/2 8 A. B. täglich 8 früh M., 1/2 8 A., S. 6 B.

**Weinböhla.** (Gesellschaftsloal im Rathaus). Jeden 3. So. im Monat 9 M. u. Br., vorher B. nachher Laufen u. Trauungen.

**Werdau** (Gottesackerkapelle). 7 M., 1/2 8 M., Br. u. S. 9 D., 1/2 11 u. S. S., 1/2 11 Laufen. Jeden 2. u. letzten So. im Monat nur 11 M. u. Br. B. 1/2 8 M. Fr. ab. 1/2 8 R., Br. u. S. S.

**Wurzen.** B. 7-1/2 8 u. 1/2 9 1/2 9 1/2 9 R. 9 M., M., Altarrede, ab. 6 R. — 1 Sa. dienabend in „Stadt Berlin“. — B. M. 7 Do u. Fr. auch 8. Fr. ab. 8 R.

**Zeithain,** 1/2 8 D. mit Br. im Tagraum bei Rochlitzer X B. 7 M. in Generalsbaracke I, S. 6 B. So. B. vor der M.

**Zwickau.** 1/2 8 M., 1/2 9 R., 1/2 10 M., Br., ab. 6 S. S. Fr. ab. 1/2 8 Kriegsgebet. B. S. ab. 1/2 7-1/2 8.

**Baugen, Domkirche** (Fernspr. 478). So. u. Fr. 1/2 6 u. 6 M. 9 D. u. Br., 2 B., B. 6 u. 9 M. Fr. ab. 1/2 8 R. m. A. A.

**Baugen, Pfarrkirche z. u. i. Frau.** So. u. Fr. 1/2 8 deutsche Sch., 9 D. u. wendische Br. 1/2 11 M. u. deutsche Ansprache, 1 wendisches B., ab. 6 R. m. A. A. 1. u. 3. So. im Monat wendisch, sonst deutsch, in der Fasten deutsch.

**Crostitz.** S. u. Fr. u. 9 M., 2 B., B. 7 M., Di. u. Fr. 9 Sch.

**Ebersbach.** 11 M. m. Br.

**Gaugig bei Baugen, Schloßkapelle.** So. u. Fr. 1/2 9 M. mit Br. u. S. S., 7 A., B. 1/2 9 M. 1/2 9 Abendgebet, Fr. S., B. So. u. Fr. vor der M. und nach dem Abendgebet.

**Grunau.** So. u. Fr. vorm. 8 u. nachm. 2 Gottesd. B. M.

**Hainig.** Früh 6 B., 7 Sch., 1/2 10 D. u. Br., ab. 1/2 6 Rosenk. Fasten-Br. u. S. S., Fr. ab. 1/2 6 Kreuzweg-A. B. M. 1/2 7.

**Hörnig bei Zittau, Rath. Kapelle.** Am 3. So. 1/2 10 M. vorher B.

**Kamenz** (Fernspr. 151.) So. u. Fr. 1/2 7 B., 7 M., 9 D. u. Br., 11 Sch., ab. 6 A. m. S. S. B. 7 M., Fr. ab. 1/2 8 R., S. ab. 7-8 B.

**Königshain.** So. u. Fr. 9 D. u. Br., 2 B. mit S., B. 8 M.

**Löbau.** 7 M., 9 D., ab. 6 A. B. M. 1/2 7, Do. 8 Sch., B. S. ab. 1/2 7-7.

**Marienthal.** So. u. Fr. u. B. 1/2 7 M., 9 D., So. u. Fr. 1/2 7 A.

**Marienstern.** B. 6 M., Ronneatm. 1/2 9. Fr. R. 1/2 8 ab. So. u. Fr. u. B. 1/2 10 D. u. Br. 1/2 8 Rosenkranz u. A., Jeden 3. So. 1/2 2-1/2 8 Anbetung. — B. täglich (mit Ausnahme des Fr.) Fr. ab. 1/2 8 R.

**Nebelschütz.** So. u. Fr. u. B. M., B. 1/2 6 u. 6 M.

**Neuleutersdorf** (Fernspr. 65 mit Neugersdorf.) 1/2 9 M., Br. u. S. S. B. 1/2 7 M.

**Ostrik.** So. u. Fr. 6 R., 1/2 8 M., 1/2 8 Sch., 9 Asp., D. u. Br., 2 B.

**Otro.** B. 7 M., R. M., So. Fr. 1/2 8 ab., S. u. Fr. 1/2 7 M., 9 D. Br., 2 B., So. u. Fr. u. A. A. 1/2, Fr. bis 8 ab., B. federale.

**Olbersdorf bei Zittau.** So. 1/2 10 M., vorher B.

**Radibor.** So. u. Fr. 1/2 8 u. 8 M., 2 A., B. 6 M.

**Ralbitz.** So. u. Fr. Frühgottesdienst 1/2 6, D. u. Br. 8, B. 2, B. M. 6. Fr. ab. 8 R.

**Reichenau.** So. u. Fr. u. B. M., 2 B., B. 8 M., S. Mo., Fr. u. Do. meist keine M.

**Rosenthal.** So. u. Fr. 8 u. 8 M., Mo. 7 M., S. 8 M.

**Seitendorf.** 1/2 7 M. 9 D. u. Br. 2 B. u. R.

**Storcha.** So. 1/2 7 Früh-M. u. D. Br. u. S. S., A. A. 7 bis 1/2 10, 1/2 8 A. B. 1/2 7 M., 1/2 9 R.

**Edier.** Jeden 2. u. 4. So. u. Fr. u. A., B. 7 M.

**Schirgiswalde.** So. u. Fr. 7 M., 1/2 9 Sch., 1/2 10 D. u. Br. 2 A. B. M. 7 u. 8.

**Zittau** (Fernspr. 954.) So. u. Fr. u. M., 1/2 8 M. mit Fr., 9 Br. u. D. 1/2 11 Sch. mit Ant. ab. 6 A. mit S., B. 7 u. 9 M., B. täglich.

**Altenburg.** S. 5 H., So. 1/2 8 u. Br. 1/2 4 Christenlehre u. A. B. Di., Do. u. S. 7 M. vor u. nach der M. B., Fr. ab. 1/2 8 R.

**Gera, St. Elisabeth-Kirche, Nicolaitr. 4** (Fernspr. 448.) 2. u. 4. So. 1/2 7 B., 1/2 8 M., 1/2 9 D. u. Br., 6 A. B. 1/2 8 M., Fr. ab. 8 A.

**Ronneburg.** 2. So. im Monat 1/2 11 D. u. Br.

**Schmölln.** An 1. u. 3. im Monat 1/2 12 D. u. Br., die anderen u. nur Latengottesdienst.

antwortlich: Hauptredacteur A. G. S. in Dresden  
Verlag u. Druck der „Saxonia-Verlagsanstalt“ S. m. b. H. in Dresden.